

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte im Jahre 2015

Matthias Wemhoff

Gleich am 4. Januar fand in gewisser Weise der Höhepunkt des Jahres statt: die Finissage der Wikinger-Ausstellung im Martin-Gropius-Bau. 180.000 Besucher haben die fulminante Ausstellung gesehen und genossen. Gerade in den letzten Tagen bildeten sich lange Schlangen, und wenn eine Verlängerung möglich gewesen wäre, hätte diese Ausstellung die Menschen auch noch für eine längere Zeit in ihren Bann gezogen. Sie hat ein breites Publikum, viele Familien, auch viele junge Erwachsene angesprochen und Menschen in das Museum geholt, die nicht zu den klassischen Museumsbesuchern gehören. Es hat sich einmal mehr gezeigt, dass Ausstellungen, die Anknüpfungspunkte an verbreitete historische Begriffe ermöglichen, ein in gewisser Weise niederschwelliges Angebot darstellen, das viele Besucher gerne annehmen. In der Ausstellung ist dann die Vermittlung neuer archäologischer Forschungsergebnisse und dadurch eine Weiterentwicklung von vor-

handenen Stereotypen zu fundierteren Geschichtsbildern möglich. In diesem Sinne haben „Die Wikinger“ vielen Besuchern neue Horizonte eröffnet. Es gibt wohl keine Ausstellung, die in gleicher Weise moderne Kunst und Archäologie verbindet. Der „Berliner Skulpturenfund“ war im Jahr 2015 gleich in vier Häusern zu sehen, die zu unterschiedlichsten Museumsgattungen gehören. In Köln wurde die Ausstellung im Römisch-Germanischen Museum gezeigt, ergänzt um eine Ausstellung zur Archäologie des 20. Jahrhunderts im Kölner Stadtgebiet. Nach diesem archäologischen Zugang folgte dann die Präsentation in der Mannheimer Kunsthalle, deren Publikum ganz andere Sehgewohnheiten und Interessen mitbrachte. Dort war die Ausstellung um eine Darstellung der eigenen Sammlungsgeschichte während der Zeit des Nationalsozialismus erweitert. Mit dem Lippischen Landesmuseum Detmold (Abb. 1) und dem Kulturhistorischen Museum in Görlitz



Abb. 1 „Der Berliner Skulpturenfund“ im Lippischen Landesmuseum Detmold. Foto: M. Bertram.

folgten zwei Mehrspartenhäuser. Aber auch in diesen Museen ist die Verbindung von Archäologie und Kunst vorher noch nie so spürbar gewesen. In Detmold stand der Karl Ehlers besonders im Focus, in Görlitz fand die Präsentation innerhalb der eigenen Sammlung aus dieser Epoche statt. Es ist ein lohnenswertes Vorhaben, am Ende der Ausstellungsreihe eine Zusammenstellung aller Ausstellungsstationen mit den jeweiligen Ergänzungen vorzunehmen. Die Vielfalt der Assoziationen und Sichtweisen in den unterschiedlichen Ausstellungskontexten ist eine wertvolle Bereicherung.

Im Sonderausstellungsbereich auf Ebene 0 des Neuen Museums wurde am 10. Dezember 2015 die Ausstellung „Bart – zwischen Natur und Rasur“ (bis 3.7.2016) eröffnet. Erstmals wurde eine Ausstellung von den Volontären der Staatlichen Museen zu Berlin gemeinsam gestaltet und sie war geprägt von einer interdisziplinären, innovativen Herangehensweise. Die intensive Berichterstattung in den Medien hat gezeigt, was man schon bei einem Blick auf die Berliner Straßen vermuten konnte: Dieses Thema war „en vogue“ und hat den Zeitgeist getroffen. Besonderer Dank geht an unseren Volontär Benjamin Wehry, der sehr intensiv an dieser Ausstellung gearbeitet und wesentlich zu ihrem Gelingen beigetragen hat.

Kurz vor dem Weihnachtsfest ging der Blick 125 Jahre zurück. Am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1890 starb in Neapel Heinrich Schliemann, dem unser Museum die Sammlung trojanischer Altertümer verdankt. Mit einer Kabinettausstellung in der Dienerkammer und in den angrenzenden Bereichen des Roten Saales (Abb. 2) wurde an Heinrich Schliemann, seine Verdienste um unser Museum und seinen tragischen Tod erinnert (15.12.2015–30.10.2016). Am Jahrestag seiner Beisetzung, die am 4. Januar 1891 in Athen erfolgte, fand aus diesem Anlass eine Feier im Schliemann-Saal des Neuen Museums statt. Die im Jahr 2014 mit der Eröffnung des 3. Obergeschosses fertiggestellte Schausammlung des Museums ist nun auch durch einen neuen Sammlungsführer, der im Verlag Schnell & Steiner erschienen ist, bestens erschlossen (Abb. 3). Die Präsentation erfolgte am 25. März in der Treppenhalle des Neuen Museums.

Am 21. Oktober konnte ein weiteres Buch vorgestellt werden: „Archäologie Berlins, 50 Objekte erzählen 10.000 Jahre Geschichte“ (Abb. 4). Die Autoren Claudia Melisch und Matthias Wemhoff haben für ihr Buch 50 Objekte, die im Neuen Museum gezeigt werden und in Berlin gefunden worden sind,

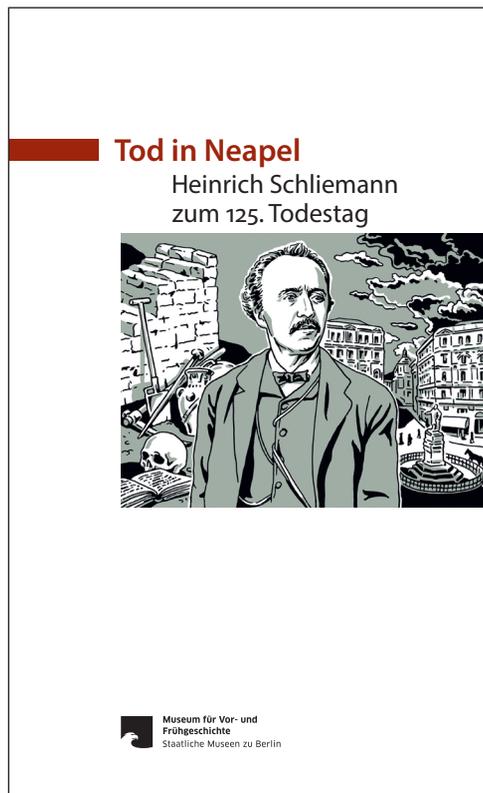


Abb. 2 Begleitheft zur Schliemann-Ausstellung „Tod in Neapel“.

ausgewählt. Damit entstand ein neuer Zugang zu den Funden aus Berlin, die, mit Ausnahme des der mittelalterlichen und neuzeitlichen Doppelstadt Berlin/Cölln gewidmeten Raums in der 3. Ebene des Neuen Museums, ansonsten in die große Gesamtdarstellung des MVF integriert sind. Eine eigene Beschilderung ermöglicht das Auffinden dieser Exponate. Der Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Andreas Geisel, würdigte dieses besondere, die Landesarchäologie stärkende Vorhaben bei der Buchpräsentation.

Nach den vielen Verbandstagen im Jahr 2014 fand 2015 eine besondere, von der DFG geförderte wissenschaftliche Tagung zum Thema „Grabungen und Maßnahmen zur Erhaltung und Präsentation von Befunden in mittelalterlichen Altstädten in Deutschland und Russland“ unter der Leitung von Nikolaj Makarov und Matthias Wemhoff statt (Abb. 5). Ziel war ein Vergleich der Arbeitsmethoden und des Umgangs mit freigelegten Befunden in beiden Ländern. Der intensive Austausch wurde im Mai 2016 in Susdal in Russland fortgesetzt.

Die Forschungsprojekte des MVF haben sich 2015 positiv entwickelt. Das große, gemeinsam mit Claus von Carnap-Bornheim und dem Zentrum für Balti-

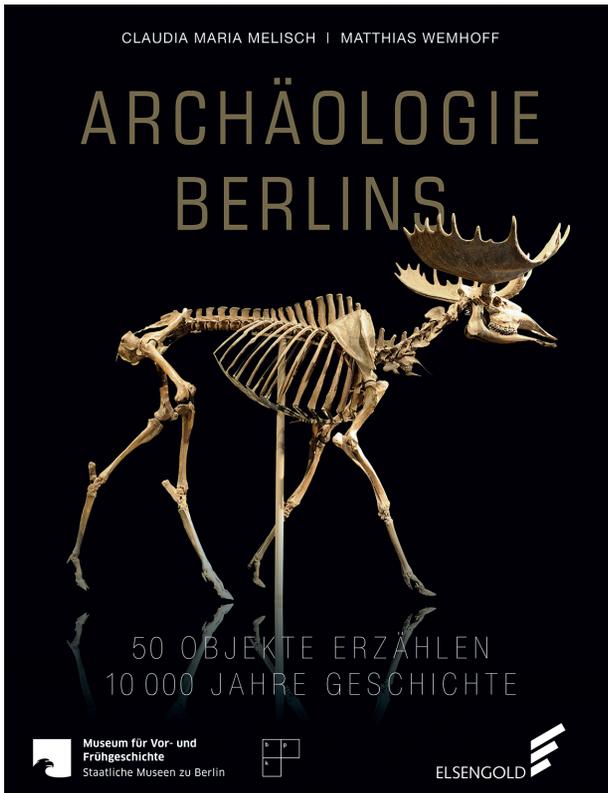


Abb. 3 Der aktuelle Sammlungsführer, der auch die 2014 eröffnete 3. Ebene des Museums vorstellt.

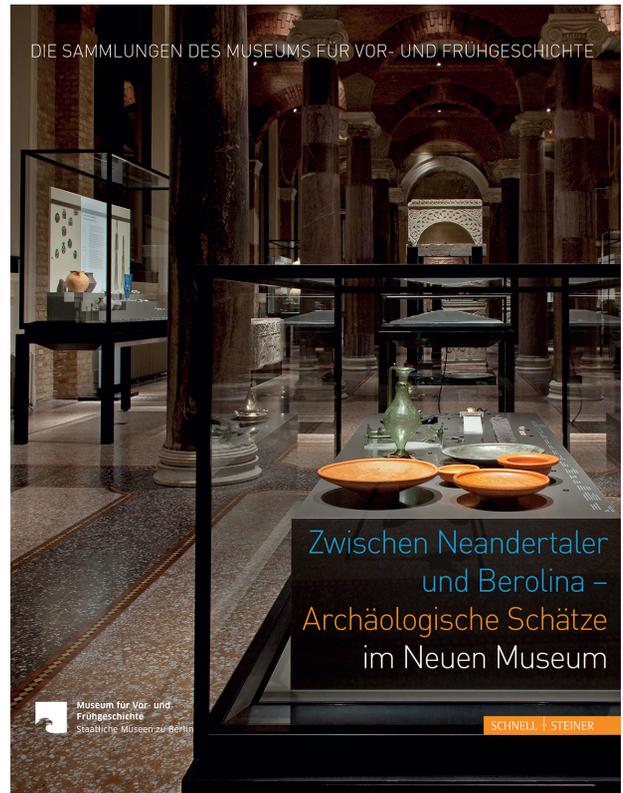


Abb. 4 „Archäologie Berlins“.



Abb. 5 Teilnehmer der Tagung „Grabungen und Maßnahmen zur Erhaltung und Präsentation von Befunden in mittelalterlichen Altstädten in Deutschland und Russland“ in Berlin. Foto: C. Klein.

sche und Skandinavische Archäologie durchgeführte Projekt „Forschungskontinuität und Kontinuitätsforschung – Siedlungsarchäologische Grundlagenforschung zur Eisenzeit im Baltikum“ ist nach der erfolgreichen Evaluierung Ende 2014 fortgesetzt worden. Im Bereich des in Berlin angesiedelten Moduls 1 konnten wesentliche Fortschritte bei der Entwicklung der Datenbank erreicht werden. Ab 1. Juli wurde Heidemarie Eilbracht dabei von Sebastian Kriesch unterstützt. Horst Junker hat das Ehrenamtsprojekt zur Transkription der Archivalien mit großem Engagement weiterentwickelt. Die archäologischen Ortsakten des Prussia-Archivs zu Fundplätzen in einigen der ehemaligen ostpreußischen Landkreise sind bereits vollständig und sorgfältig transkribiert. Allen, die diese Arbeit ehrenamtlich geleistet haben, gilt mein ganz besonderer Dank.

Im Oktober begann das DFG Projekt „Das Gebiet des ehemaligen Ostpreußens während der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit. Die Funde des 1. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. aus dem ehemaligen Prussia-Museum Königsberg in den Museen Berlin (Museum für Vor- und Frühgeschichte) und Kaliningrad (Museum für Geschichte und Kunst)“. Im Rahmen dieses Projektes sollen erstmals nicht nur die Funde der Prussia-Sammlung in Berlin, sondern auch die im Museum für Geschichte und Kunst in Kaliningrad aufbewahrten ehemaligen Sammlungsbestände begutachtet und erfasst werden. Diese Kooperation mit den russischen Kollegen ist besonders erfreulich und bietet für die Erforschung der Funde aus dem ehemaligen Ostpreußen ganz neue Perspektiven. Das Vorhaben ist von den beiden Wissenschaftlern Christoph Jahn und Norbert Goßler im Anschluss an ihr erfolgreiches Projekt zur Aufnahme und Erforschung der mittelalterlichen Funde der Prussia-Sammlung entwickelt worden. Der plötzliche Tod von Norbert Goßler während der Tätigkeit im MVF am 13. April 2015 hat diese bewährte Zusammenarbeit unvermittelt beendet. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trauern um einen beliebten Kollegen und einen guten Wissenschaftler und sind in Gedanken bei seiner Frau und seiner Tochter. Christoph Jahn hat die gemeinsame Publikation zum mittelalterlichen Fundort Linkuhnen an der Memel, an der Norbert Goßler noch am Tage seines Todes gearbeitet hat, in den folgenden Monaten fertiggestellt; 2017 soll sie veröffentlicht werden. Die zweite Wissenschaftlerstelle im Projekt ist mit der Stipendiatin des Akademieprojektes zu Ostpreußen, Izabela Szter, besetzt worden (ab 01.12.2015).



Abb. 6 Hermann Born und Manfred Nawroth beim Begutachten eines der Goldgefäße aus dem Hortfund von Eberswalde. Foto: W. Tolstikow.

Von großer Bedeutung für die Zusammenarbeit unseres Museums mit den russischen Museen ist das Forschungsprojekt zum Hortfund von Eberswalde (Abb. 6). Der Hortfund gehört zu den 1537 Objekten aus den „Goldkisten“ unseres Museums, die im Puschkina Museum „kriegsbedingt verlagert“ aufbewahrt werden. Im Anschluss an die Ausstellung „Bronzezeit – Europa ohne Grenzen“, die 2013 in St. Petersburg und in Moskau gezeigt worden ist, ist eine vertiefende Forschung an den seit 70 Jahren nicht zugänglichen zentralen Beständen unserer Sammlung vereinbart worden. Diese konnte 2015 sehr erfolgreich durchgeführt werden. Dafür gilt unser besonderer Dank der Direktorin des Pushkin Museums, Marina Dewowna Loschak, und allen beteiligten Wissenschaftlern auf deutscher und russischer Seite. Die Ausgrabungen im Bereich der großen Siedlung Cornești-Iarcuri konnten nach der Bewilligung des Fortsetzungsantrags in 2015 fortgeführt werden. Das Exzellenzcluster Topoi bildete auch im Jahr 2015 ein wichtiges Standbein für die Vernetzung der Forschungen des MVF (s. Bericht von H. Eilbracht in diesem Band). Von großer Bedeutung für das Museum ist besonders die Vergabe eines Postdoktorandenstipendiums an Lothar Schulte. Er forscht zum Thema: „Die Germanen – Ein Forschungskonstrukt in Archäologie und Geschichte?“. Damit leistet er zugleich wichtige Grundlagenarbeit für ein ambitioniertes Ausstellungsprojekt, das das MVF gemeinsam mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn (Michael Schmauder) und dem Deutschen Historischen Museum Berlin in den Jahren 2020/21 durch-

führen wird. In dieser Ausstellung wird der archäologische Kenntnisstand zu den „Germanen“ vor der Völkerwanderungszeit und gleichzeitig das Eigenleben des Germanenbegriffs seit der Wiederentdeckung der „Germania“ des Tacitus präsentiert werden. Damit ist das Projekt ein Beispielvorhaben für die Leistungsfähigkeit des Exzellenzclusters Topoi, da verschiedene Disziplinen bei einem Thema intensiv zusammenarbeiten und gleichzeitig der Transfer des Wissens in die Öffentlichkeit beabsichtigt ist.

Die Raumsituation ist, wie schon im Jahresbericht 2014 angeführt, auch im Jahr 2015 für das MVF sehr bedrückend gewesen. Im Langhansbau musste auch die ehemalige Büroetage vollständig geräumt werden. Wir hoffen, dass 2016 die Entscheidungen fallen, die eine gute Arbeitsfähigkeit des MVF bis zur Fertigstellung des Archäologischen Zentrums am Petriplatz ermöglichen.

Das Jahr 2015 hat wieder wichtige personelle Veränderungen mit sich gebracht. Besonders erfreulich ist

es, dass alle Stellen wiederbesetzt werden konnten. Dies betrifft 2015 insbesondere das Archiv. Als Nachfolgerin der bereits 2013 ausgeschiedenen Birgit Gliem konnte Katja Vollert, die bereits über viel Erfahrung im Archiv des MVF verfügte, eingestellt werden. Als Nachfolgerin von Bärbel Mucker hat Nadine Schicker ihre Tätigkeit im Archiv des MVF begonnen. Auch im Graphikatelier hat es einen Wechsel gegeben. Mario Kacner ist Ende September in den Ruhestand gegangen. Er hat mit großem Engagement kenntnisreich, kreativ und beständig für Publikationen und Ausstellungen des MVF gearbeitet. Schon im November konnte Alexander Polkehn als Nachfolger seine Tätigkeit aufnehmen.

Das Jahr 2015 war nach den großen Ausstellungen des Jahres 2014 geprägt von Forschungsvorhaben und Planungen für die nächsten Jahre. Ich möchte mich an dieser Stelle besonders bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die ausgesprochen gute und kollegiale Zusammenarbeit sehr herzlich bedanken.

Prof. Dr. Matthias Wemhoff